

Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich
Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich
Band: - (2023)
Heft: 43

Artikel: Ein Gespräch mit Blanche Biau
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1051769>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

The background of the page is a dark, grainy, black and white photograph. It shows a tree trunk on the left side, with its shadow cast onto a textured wall that resembles stone or concrete. The lighting is dramatic, with strong highlights and deep shadows.

Ein Gespräch mit Blanche Biau trans team

Wir warten schon im Bullingerhof, einer durch Wohnbauten eingefassten kahlen Wiese in Zürich, als wir in der Ferne eine Person entdecken, die nach jemandem zu suchen scheint. Unsicher über ihr Erscheinungsbild, können wir nur vermuten, dass diese Frau in weissem Shirt, schwarzem Rock und schwarzen hohen Stiefeln Blanche Biau ist. Sie kommt zu uns in die Sonne. Dann setzen wir uns in den Schatten.

- TT Du schaffst es, in deiner Musik harte Elemente mit etwas sehr Weichem und Sinnlichen zu vereinigen. Als scheine sich deine Musik zwischen Stille und Geräusch zu bewegen. Wie ist deine Haltung zu diesem scheinbaren Widerspruch? Ist Musik für dich immer das Gegenteil von Stille oder siehst du Stille auch als etwas anderes? Beispielsweise als eine Interpretation oder eine Form deiner Musik, die vielleicht Stille ausdrückt. Ist das etwas, womit du dich in deinen Texten beschäftigst?
- BB Ich denke, in den Texten tue ich das weniger. Aber ich finde es interessant, dass faktisch betrachtet Stille das Gegenteil von Musik darstellt oder man sagen kann, dass Musik in ihrem Moment nicht Stille sein kann. Genauso kann auch Stille nicht Musik sein. Andererseits ist es schon möglich oder spannend mit der Abwesenheit von Geräusch in der Musik etwas zu kreieren. Aber die Frage ist eher, ob für mich persönlich Stille das Gegenteil von Musik ist, richtig?
- TT Entweder das Gegenteil von Musik oder das Gegenteil deiner Musik. Sicherlich gibt es auch Musik, die nicht still ist oder nicht still sein will. Bei dir hat man aber das Gefühl, dass es in deiner Musik enthalten ist.
- BB Ich sehe Stille auch als Spektrum. Es gibt die absolute Stille und eine empfundene Stille, und diese hat einen starken Platz in meiner Musik. Ich habe schon öfter von verschiedenen Leuten gehört, dass ich eine stille Stimme habe. Es ist eben keine Powerhouse-Stimme. Diese stelle ich dann auch aktiv in Kontrast zu starken Synthesizern, Drummachines und einer sehr verzerrten Gitarre.
- TT Man kann Stille auch als ein Gefühl interpretieren. Es geht nicht nur zwingend um den Ton. Deine Musik entspannt und berührt auf eine ähnliche Art, wie man es von einer bestimmten Facette von Stille kennt. Es geht für uns auch darum, wie man mit Stille umgeht. Bei deiner Musik wähnt man sich in einer emotionalen Stimmung, in etwas Melancholischem oder sogar Traurigem.
- BB Wie ihr gesagt habt, ist Stille auch für mich tendenziell eher etwas, das ich mit Traurigkeit assoziiere. Gegenteilig könnte man sagen, das Geräusch beschreibt dann eher etwas Fröhliches, wie einen Ort, an dem viel passiert. Für mich ist es allerdings nicht nur so. Ich schätze persönlich die Stille oder Ruhe sehr. Das kommt auch daher, dass ich ADS habe und in meinem Kopf oft Unruhe ist. Momente, in denen ich Stille in mir habe, geniesse ich. Was das angeht, habe ich auch eine recht ambivalente Beziehung. Denn diese innere Stille kommt oft zusammen mit einem lärmenden Aussen. Oder es ist sehr still um mich und in mir wird es sehr laut. Ich denke, die Beziehung zu diesem Umstand spiegelt sicher auch das, was in mir vorgeht, wider und prägt sich wahrscheinlich auch in meiner Musik aus. Besonders dieser Kontrast. Über die Instrumentals schaffe ich ein Pendant zum Aussen, und meine Stimme in Verbindung mit dem Inhalt meiner Texte wird zur inneren Ruhe.
- TT Könnte man sagen Stille ist sogar etwas, das du anstrebst, weil du es so selten hast?
- BB Ich denke schon. Ich habe es immer gerne ruhig, ohne mich direkt auf die Lautstärke beziehen zu wollen. Ich versuche Stress und Trubel zu vermeiden, bin eher auf der Suche nach Entspannung.
- TT Dass in deinen Texten dann diese Melancholie und Traurigkeit auftaucht, ist das etwas, was dich im Leben begleitet, oder ist Musik für dich etwas, um mit diesen Gefühlen umzugehen?
- BB Ich verarbeite eigentlich keine Emotionen mit meinen Liedern und ich weiss, dass sie traurig sind. Es sind aber weniger meine Gefühle als ein allgemeineres Storytelling. Es ist eher, wie ich die Dinge wahrnehme und dann wieder erzähle. Ich glaube auch, dass meine Texte gar nicht so persönlich sind. Vielleicht denke ich das aber nur, weil ich mich davon so distanzieren möchte. Diese Frage stelle ich mir schon sehr oft. Als würde ich mich selbst gaslighten. Als hätte der Inhalt nichts mit mir zu tun, das bin gar nicht ich. Trotzdem ist es vor allem die Lust am Erzählen von Geschichten und diese

- spiegeln sich nicht zwingend in meinem Leben wider.
- TT Vielleicht hat man auch als Hörer das Gefühl, dass es so persönlich ist, weil man den Eindruck hat, du verstehst es sehr gut über diese Gefühle zu sprechen. Als gäbe es dahinter eine starke Authentizität. Zumindest vermittelst du es so authentisch.
- BB Ich denke, ich verstehe das auch sehr gut. Andersherum fällt es mir extrem schwer, und es fühlt sich unnatürlich an, fröhliche Texte zu schreiben. Trotzdem höre ich auch Musik von Künstlern mit fröhlicheren Texten, ohne denen unterstellen zu wollen, es sei nicht authentisch. Nur, mir persönlich ist das sehr fremd. Auch wenn ich mich nicht als melancholischen oder traurigen Menschen sehe, fühlt es sich trotzdem echt an, darüber zu schreiben. Es ist auch so, dass mir die Zeilen der Texte bruchteilartig zwischendurch in den Kopf kommen, ich diese dann notiere und später weiter daran arbeite. Teilweise entstehen die fertigen Texte dann schnell oder es zieht sich über Monate hin. Das fühlt sich natürlich und intuitiv an. Gleichzeitig geht das auch mit der Art und Weise einher, wie ich Musik machen möchte. Also eben nicht überstürzt und ganz aus mir selbst kommend, mit der Zeit, die die Musik braucht, um zu entstehen. Wahrscheinlich hätte ich die Musik meines ersten Albums *Maraudé* weder vollendet noch veröffentlicht, hätte ich nicht mit einem kleinen Label aus Toulouse zusammengearbeitet, das mir vertraglich eine Frist gesetzt hatte.
- TT Fällt es dir denn schwer, etwas zu teilen? Wenn du sagst, du hättest deine Musik von dir selbst aus nie veröffentlicht, scheint es fast äusserer Druck, der positive Anklang, den du gefunden hast, gewesen zu sein, der dich dazu gebracht hat, dich selbst zu überwinden?
- BB Ich weiss nicht, ob es generell so sein muss, aber hätte ich diese Deadline nicht gehabt, hätte ich das Album nie fertiggebracht. Bei manchen eigenständigen Singles beispielsweise habe ich mir auch viel mehr Zeit gelassen. Trotzdem denke ich, dadurch, dass mir das Fertigstellen oft etwas schwerfällt, habe ich mich ein wenig auf den Druck eingelassen. Ich denke, das hat mir besonders im Nachhinein gutgetan, nur gab es schon zeitweilen die Phase, in der ich das Album einfach zu oft gehört hatte, um noch objektiv darüber nachdenken zu können. Ohne den Vertrag hätte ich es wahrscheinlich gelöscht. Für mich hat es einige Zeit an Abstand gebraucht, um wieder wertzuschätzen, was ich produziert habe. Inzwischen bin ich auch wieder zufrieden mit dem Ergebnis.
- TT Dass du zufrieden bist, liegt das auch am Erfolg des Albums und daran, dass du viele Leute damit erreichen konntest?
- BB Das kam rein aus mir. Also es ist dann schon so, dass ich es schätze, wenn gute Rückmeldungen kommen. Ich separiere aber auch das, was andere denken, von meiner eigenen Haltung zu den Liedern. Meine Meinung wird dabei nicht beeinflusst. Das rührt auch sicherlich aus einer extremen Selbstkritik.
- TT Das heisst, du machst Musik nur für dich?
- BB Ich denke schon.
- TT Liegt für dich darin eine Art Widerspruch, dass man vermeintlich mit seiner Musik berühmt wird? Also etwas sehr Eigenes an eine breite Öffentlichkeit gerät?
- BB Ja, sehr. Ich merke stark bei Auftritten oder wenn ich mit anderen Musikern bei Festivals zu tun habe, wie ich mich dann doch unterseide. Dass ich Musik eher mache, weil ich quasi nicht anders kann. Mir fällt es dann auch schwer, damit konfrontiert zu werden, dass andere Musik aus ganz anderen Motiven machen, was auch in Ordnung ist. Mich verwirrt das aber anfänglich. Ich mache es eben nicht für Ruhm oder weil es gerade cool scheint. Natürlich ist die Wertschätzung von anderen etwas, das sich gut anfühlt oder mich wirklich bestärkt. Hierbei sind es aber weniger die blossen Wertschätzungen, sondern die Momente, in denen mir Leute schreiben, dass sie meine Musik in schwierigen Phasen ihres Lebens gehört haben und sie ihnen geholfen hat, über etwas hinwegzukommen. Auch, dass die Musik sie berührt hat. Genauso gibt es für mich andere Musiker, deren Werke mich in ähnlichen Phasen begleitet haben.
- TT Würdest du sagen, du definierst dich über deine Musik? Viele haben eine eigene Idee von ihrem Selbst. Und sich anderen Menschen gegenüber zu öffnen, fällt unter anderem deswegen so schwer, weil man so verletzlich wird. Angenommen du «bist» deine Musik, offenbarst du dich deinen Hörern. Du brichst sozusagen deine eigene Stille. Trifft das für dich zu?
- BB Ich würde sagen, ich tue das nicht. Ich finde es interessant, sich mit anderen Menschen auszutauschen, die auch Musik machen, aber so richtig definieren darüber tue ich mich nicht. Deswegen will ich auch meine private Person so stark abgrenzen von meiner Musikperson. Es passiert häufig, dass mir Leute auf eine Art schreiben, in der sie sich über meine Musik ein Bild von einer Person geschaffen haben,

A



A Blanche Biau, 2021. Bild: Daniel Düringer

die ich gar nicht bin. Paradoxerweise versuche ich aber natürlich meinen Liedern eine starke Authentizität zu verleihen. Vor allem auch deswegen, weil Musik für mich ein so wichtiges Medium darstellt und ich nicht leichtfertig damit umgehe. Dadurch, dass eh schon so viel in meinen Liedern drinsteckt, will ich nicht noch mehr von mir hergeben. Es ist mir wichtig, eine gewisse Grenze ziehen zu können, damit nicht alles verschmilzt. Ich halte somit eine Art Distanz zu dem, was ich schaffe, und das macht für mich Musik auch eher zu einer Kunstform als zum persönlichen Ausdruck. Diese Grenze ist aber in der Musik doch viel näher an meiner Person, als ich es bei anderen Medien sehe. Zum Beispiel studiere ich neben meiner Musik auch Fine Arts und arbeite dabei viel mit Video. Ich will keine Künstlerin werden, aber wollte gerne studieren. Dadurch habe ich ein kreatives Outlet, das nicht Musik ist. Ich würde nicht sagen, dass es mir nicht wichtig ist, aber ich kann etwas mehr Spass haben. Im Vergleich dazu hat Musik einfach solch eine Bedeutung für mich, dass es teilweise fast schon verkrampft wird. Gerade dadurch, dass Musik meine höchste Passion ist und ich sie bereits mein ganzes Leben mache. Fine Arts bietet mir da einen kreativen Ausgleich, weil ich mich in verschiedensten Medien austoben kann, zu denen ich eine etwas entspanntere Haltung habe als zur Musik. Schrittweise ergänzen sich diese Medien auch sehr gut.

TT Könntest du noch etwas darüber sagen, wieso die Musik als Medium, das der Stille wahrscheinlich am verwandtesten ist, so wichtig ist? Und wie du deinen Stil beschreibst, den viele mit Stille assoziieren?

BB Ich habe einfach extrem früh angefangen Musik zu machen, war auch von Seiten der Eltern früh damit konfrontiert und hatte immer diese starke Bewunderung für verschiedene Musiker. Es hat sich aber sicher nicht einfach nur ergeben. Musik ist leicht zugänglich. Allein, dass auch unmusikalische Leute gerne auf Konzerte gehen oder Musik hören. Dass fast jeder Freude dabei empfindet und Musik verschiedenste Situationen des Lebens begleitet. Man teilt eben eine Emotion mit, die man auch verstehen kann, ohne selbst Musik zu machen. Es ist ein bisschen kitschig, das zu sagen, aber Musik ist schon eine universelle Sprache. Ich probiere auch gar nicht mit meinen Liedern direkt etwas auszusagen. Sie sind eher sehr intuitiv und fast expressionistisch. In dem Moment, in dem ich die Lieder teile, habe ich mir noch nie richtig Gedanken darüber gemacht, ob ich etwas mitteilen möchte oder nicht. Es gibt schon eine gewisse Ästhetik, die ich

sehr stark verfolge. Ich wüsste nur nicht, was genau ich damit mitteilen will. Ich nehme an, die Leute verstehen, was ich meine, aber es ist nichts Konkretes. Wahrscheinlich ist Stille ein gutes Wort, um die generelle Idee zu begreifen. Aber eben nicht nur musikalisch. Ich denke man kann Stille auch sehen. Ich arbeite meistens mit befreundeten Grafikern zusammen, die verstehen diese Vision oft sehr gut. Stille bestimmt stark meine visuelle Ästhetik. Es sind alles sehr matte Töne, schwarzweiss, relativ hell. Also es ist auf jeden Fall das Gegenteil von laut. Es ist nicht In-Your-Face. Man muss genau hinsehen, um es zu verstehen oder wertzuschätzen. Diese Impulse übertragen sich auch auf die Musik.

TT Abschliessend wollen wir mit dir nochmal über eine ganz andere Form der Stille reden, und zwar die Anonymität. Anonymität verbirgt den Charakter. Uns würde es interessieren, wie du zu diesem Thema stehst? Dadurch, dass du Musik veröffentlichst, die viele hören, und du dadurch vermeintlich deine Privatsphäre in Teilen aufgibst. Fühlst du dich in deiner Stille beeinträchtigt?

BB Jedenfalls gefällt mir die Vorstellung nicht. Ich versuche das auch aktiv zu vermeiden. Eine Zeit lang habe ich alle Bilder von mir gelöscht, damit man nicht genau wissen konnte, wie ich aussehe. Generell erkennen mich aber die Leute selten auf den ersten Blick. Ich finde, es kommt schon krass darauf an, wie viel man auf Social Media teilt. Es beruhigt mich auch zu wissen, selbst in der Hand zu haben, wie einladend man mit seinem Leben neben der Musik ist. Teilweise sind Freunde von mir noch deutlich bekannter, teilen dann aber so wenig über ihr privates Umfeld mit, dass man nicht sehr viel über diese Person weiss oder wissen kann. Gerade hier in Europa besteht auch viel weniger die Gefahr, dass einen mit wachsender Bekanntheit Paparazzi richtig stalken. Als Musikerin hat man es hier ganz gut. Das erste Bild von mir habe ich erst mit dem Release von meinem Album veröffentlicht. Vorher habe ich anderthalb Jahre Musik gemacht, ohne dass je jemand wusste, wie ich aussehe. Das wollte ich aktiv lange nicht und irgendwann hat es dann eine kleinere Rolle gespielt. Aber auch heute noch teile ich nur bis zu einem gewissen Grad etwas von mir mit. Andere gehen mit ihrer Bekanntheit sehr gut um. Denen ist es einfach egal. Sie finden es auch nett, aber sind vor allem super entspannt damit. Für mich wäre das allerdings nichts, woran ich mich gewöhnen könnte oder möchte. Da bin ich insgesamt vorsichtig. Die Motivation Musik zu machen, liegt bei mir woanders.